

Indonesischer Totenkult im Zeichen des Figurentheaters?

- Ein wissenschaftlicher Impuls zum Performativen in der Ma'Nene Zeremonie der Toraja -

Das Volk der Toraja. Die Ma'Nene Zeremonie.

Die Toraja sind ein Bergvolk, das auf der indonesischen Insel Sulawesi lebt. Noch heute praktizieren die Toraja Begräbnis- und Todesrituale für ihre Verstorbenen. Durch diese Rituale wird das indonesische Bergvolk auch unter Touristen immer bekannter. Bei der Ma'Nene Zeremonie werden die Toten aus ihren Gräbern geholt. Sie werden gesäubert und neu bekleidet. Die Familie kommt zusammen, es wird gefeiert, geraucht, gegessen und es werden zusammen Fotos gemacht.¹ Für die Zeit des Rituals wird der Tote wieder in das Leben seiner Familie und in das seines Volkes integriert.

→ „Fast alles so, als würde er noch leben (...).“²



Reliquienkult:

Ähnliche Praktiken lassen sich auch im Reliquienkult finden. Durch Kolonialisierung ist Indonesien u.A. protestantisch geprägt, es besteht demnach die Möglichkeit, dass die rituellen Praktiken auf den christlichen Reliquienkult zurückzuführen sind.³

→ „Wo immer ein Leichenstückchen eines Heiligen aufbewahrt wurde, dort war er **'realpräsent'**, er lebte dort in voller Integrität.“⁴

Entscheidend für Ritual und Figurentheater:

→ „Das, was angesichts des Todes überdauert, ist auf **„Verlebendigung“** angewiesen, denn auch die Aufzeichnung im Artefakt ist ‚tot‘, solange Sie nicht Teil einer Praxis der Be-deutung ist.“⁵

Dem Toten wird durch die Ma'Nene Zeremonie wieder Leben eingehaucht. Der Körper des Toten bleibt eine tote Hülle, eine Puppe. Doch die Seele, die den Tod überdauert hat, wird durch dieses Ritual verlebendigt und durch die Familie bespielt.

→ „Sowohl in der christlichen Liturgie als auch im abendländischen Volksbrauch (...) nimmt der Verstorbene als vollkommene Persönlichkeit an den jeweiligen Zeremonien der Funeralien teil.“⁶

Forschungsimpuls:

Viele Theaterwissenschaftler sind überzeugt, dass das Theater aus dem Ritual hervorgegangen ist. Der Begriff des Figurentheaters fällt in diesem Kontext jedoch kaum. Dabei weisen rituelle Techniken, wie die der Toraja, vor allem Gemeinsamkeiten und Schnittstellen mit dem heutigen Verständnis von Figurentheater auf. Folgende Techniken sind hier zentral:

Manipulation, Animation, Imagination und Illusion.⁷

Techniken, von denen diese Rituale leben und ohne die sie nicht funktionieren könnten. Diese Techniken werden heute vor allem dem Figurentheater zugeschrieben.

Richard Schechner spricht heiligen Ritualen einen künstlerischen Gehalt zu.⁸ Ich sehe dabei vor allem einen rituellen Gehalt im Figurentheater.

Ist das Figurentheater in einer westlichen, nicht-animistischen Welt das Äquivalent zum Ritual?

→ „(...) von **Ritual als Glied zwischen Leben und Kunst**, also soziokulturellem Sein und theatralischem Schein, um das eine im anderen zu spiegeln, ohne an der Wirklichkeit des Religiösen zu zweifeln.“⁹